

Vedkom Qüisling:

Geheim

106283

51/22

Die schwedische und nordische Frage.

*7. 11. 1944
i. Hüsberg.*

1. Die Versuche, die kürzlich die Alliierten und Schweden gemacht haben, um Finnland aus dem Krieg, den es an Deutschlands Seite führt, herauszubringen, werfen ein bezeichnendes Licht auf die nordische Politik der Alliierten im allgemeinen und Schwedens Haltung im besonderen.
2. Der Gedanke, der sich hierbei als der nächstliegende aufdrängt, ist, dass die schwedische Regierung und besonders der schwedische König sich in dieser Sache nicht so exponiert haben würden, wenn sie nicht der festen Überzeugung wären, dass Deutschland den Krieg verliert. Finnland sollte aus dem Kriege heraus, um einigermaßen tragbare Bedingungen seitens Russland zu erhalten, so dass Finnland wenigstens als selbstständiger Staat - wenn auch sehr reduziert - erhalten bleiben und als ein Bollwerk gegen den Osten dienen kann.

Eine solche Einstellung zum Kriege ist an sich charakteristisch genug für die regierenden Kreise Schwedens, und sie zeigt deutlich, was man in Zukunft von schwedischer Seite zu erwarten hat, wenn nicht die weitere Entwicklung selbst für die notwendige Korrektur sorgt.

Die schwedische Aktion bei den Verhandlungen zwischen Finnland und Russland trägt ja vollständig den Charakter einer demonstrativen politischen Stellungnahme für die Alliierten. Und dass selbst König Gustav einen solchen Schritt unternehmen (oder sich dazu treiben lassen) kann, zeigt deutlich, wie gross der Einfluss der Alliierten in Schweden ist und über wie starke Kräfte die demokratischen, freimaurerischen, kommunistischen und plutokratischen proalliierten Kreise in diesem sogenannten neutralen nordischen Lande verfügen, dessen Königshaus, welches, wie man sagt, jüdischer Herkunft sein soll, in der Freimaurerei

- 2 -

3

NA T-175/120/2645719

54/22

die Würde der obersten Stellvertretung des Königs Salomos bekleidet.

3. Es macht sich jedoch auch eine andere Reflexion geltend. Wenn man die nordischen Verhältnisse kennt, die schwedische Politik aufmerksam verfolgt und zudem die Entwicklung in Norwegen miterlebt hat, fällt einem sofort auf, dass die östliche Hälfte der skandinavischen Halbinsel, Schweden, sich augenscheinlich auf denselben politischen Spuren bewegt, wie es seinerzeit Norwegen, die westliche Hälfte, vor dem 9. April 1940 tat.

Man sieht genau dieselben Phänomene, die man so gut aus Norwegen wiedererkennt. Auf der einen Seite wird das Land von den kommunistischen Ideen durchsetzt. Die norwegischen marxistischen und kommunistischen Leiter haben ihr Hauptbetätigungsfeld nach Schweden verlegt und arbeiten dort zusammen mit anderen Sowjetagenten mit grossem Erfolg daran, Schweden und Skandinavien zu bolschewisieren.

Die Kommunisten fangen an, die Sozialdemokraten zu überflügeln und zwingen diese mehr und mehr, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Und auf der anderen Seite verbreitet sich wie eine Epidemie die proalliierte Demokratie, der Liberalismus mit seinen Verfallserscheinungen und die englische Krankheit genau in derselben Weise wie in Norwegen vor der nationalen Katastrophe. Alles unter der Regie des internationalen Judentums.

Selbst die Phrasen sind die gleichen. So z.B. der bekannte Satz, dass man im gegebenen Falle dafür sorgen muss, auf der "richtigen Seite" d.h. auf der englischen Seite, in den Krieg zu kommen.

Aber sonst muss man sagen, dass die unfreundliche, ja direkt feindselige Einstellung, die sich Schweden leistet, weit das übersteigt, was sich seinerzeit das "neutrale" Norwegen leistete.

Die schwedische Presse und Propaganda ist ja der englischen gleichwertig, ja teilweise sogar schlimmer. Die perfide und skandalöse Art, wie die schwedische Presse, sowohl die bürgerliche als die marxistische, z.B. die Verhältnisse in Norwegen

4

54/22

- 3 -

behandelt, steht hinsichtlich Verdrehung, Lügenhaftigkeit und Bosheit in nichts vor den illegalen Flugblättern und der Tätigkeit der norwegischen Emigranten zurück, und sie stehen sicher in intimer Verbindung miteinander.

Dass das schwedische Königshaus gerade in diesen Tagen in aller Öffentlichkeit an einer grossen zionistischen Veranstaltung offiziell teilnimmt, ist eine so entschiedene Demonstration gegen Europas Freiheitskampf im allgemeinen und gegen Deutschland im besonderen, wie sie nicht deutlicher unterstrichen werden kann, besonders wenn man die vorsichtige und höfliche politische Haltung kennt, die die Schweden sonst einzunehmen pflegen.

4. Es ist jedoch auch ein wesentlicher Unterschied zwischen der jetzigen Entwicklung in Schweden und der früheren in Norwegen. Erstens stützt Schweden seine antidutsche Politik auf eine starke Aufrüstung, während die proenglische bzw. die pro-russische Politik der früheren norwegischen Regierungskreise von einer Abrüstung begleitet war, welche eine britische bzw. russische Besetzung des Landes erleichtern sollte. Man konnte sich die Möglichkeit, dass Deutschland den anderen Mächten zuvorkommen würde, nicht denken und man fürchtete, dass eine Stärkung der Verteidigung das Nationalgefühl anfachen und ein Frontmachen gegen das Eingreifen der Engländer und Russen veranlassen würde.

Zweitens ist die antidutsche und antikontinentale Politik Schwedens tief verwurzelt ^{sowohl} in der ganzen Lage als auch in der Geschichte des Landes. Die Schweden sträuben sich, ihre jahrhundertalten Ansprüche auf die beherrschende Stellung im Norden endgültig zu begraben. Sie können nicht vergessen, dass es nur etwa 200 Jahre her ist, dass Schweden eine der ersten Grossmächte war. Schweden ist das grösste und stärkste der nordischen Länder und hat unter ihnen die zentrale geografische Lage.

- 4 -

5

Diese Faktoren prädestinieren nach Ansicht der Schweden ihr Land dazu, im Norden die führende Macht zu sein und lässt die Grossmachtträume der sogenannten "grösschwedischen Kreise" nicht zur Ruhe kommen.

5. In dieser Verbindung muss daran erinnert werden, dass die nordischen Völker und Länder in viel höherem Grade eine Einheit darstellen, als man ausserhalb Skandinaviens für gewöhnlich annimmt. Der Unterschied zwischen den skandinavischen Völkern ist zweifellos viel geringer als der Unterschied innerhalb einzelner grösserer Länder in Europa, welche längst zu einem Staate vereint worden sind.

Wenn man von der finnischen Sprache absieht, sind z.B. die skandinavischen Sprachen lediglich verschiedene Dialekte, deren Unterschiede keinesfalls die mündliche und schriftliche Verständigung verhindert. Es besteht vielfach ein grösserer Unterschied zwischen den verschiedenen norwegischen Dialekten untereinander als zwischen Norwegisch und Schwedisch, und die dänische Schriftsprache stimmt praktisch mit der sogenannten norwegischen "Reichssprache" (riksmål) überein.

Rassisch liegen die Verhältnisse ganz ähnlich, und hinsichtlich des rassischen Unterschiedes mit dem finnischen Volk ist es so, dass dieser Unterschied zum grossen Teil kompensiert ist durch eine tausendjährige Zugehörigkeit zu Skandinavien, davon 600 Jahre (ca. 1200 - 1809) in engster Vereinigung mit Schweden, sowohl politisch als auch kulturell und wirtschaftlich.

Überhaupt kann man sagen, dass die geografische und rassische Einheit, welche die Natur dem Norden gegeben hat, in einer einzig dastehenden Weise durch die uralte, sich ~~persönlich~~ parallel entwickelnde gleiche Kultur ergänzt worden ist. Dass der Norden trotzdem in dieser Richtung doch nicht auch zu einer politischen Einheit vereint worden ist, ist durch besondere Gründe veranlasst, auf die es sich erübrigt hier näher einzugehen. Von 1397 bis 1523 waren jedoch die nordischen Reiche alle unter einem Königshaus vereinigt.

54/32

6. Die Idee, diese nordische Sammlung auf die eine oder andere Weise zu verwirklichen, ist tief in der Gedankenwelt des schwedischen Volkes verwurzelt. Diese Idee ist, bewusst oder unbewusst, zweifellos eines der stärksten Motive in der heutigen schwedischen Politik. Dies umso mehr, als das demokratische Schweden in der Verwirklichung dieser Idee von der nordischen Sammlung unter schwedischer Führung die Rettung sieht von der realen russischen und der behaupteten deutschen Gefahr.

Wie stark dieses Moment wirkt, versteht man erst, wenn man den historischen Zusammenhang sieht. Betrachtet man die Stellung, die Schweden früher zu diesem Problem einnahm, so sieht man, dass Schweden im 17. Jahrhundert glückte, gestützt auf eine starke nationale Staatsorganisation, ein Ostseereich zu gründen, indem es die Schwächeperiode, in der sich Dänemark und Norwegen damals gerade befanden, ausnützte, auch die grossen norwegischen und dänischen Teile des jetzigen Schwedens an sich zu bringen. (Die norwegische Reichsgrenze war von alters her im Süden der Götafluss und auch ganz Nordschweden war norwegisch bis Mitte des 17. Jahrhunderts.) Dadurch konnte Schweden sich als Grossmacht etablieren, nicht nur im Norden, sondern in Europa. Dasjenige aber, welches die Voraussetzung war, um diese Grossmachtstellung aufrechtzuerhalten zu können, nämlich Norwegen zu beherrschen oder wenigstens freien Zugang zum Atlantischen Ozean von Trondheim ab nordwärts zu haben, glückte Schweden aber nicht zu erreichen. Nur zwei Jahre (1658 - 1660) konnte Schweden Trondheim halten. Die schwedischen Regierungskreise waren sich über diese grundsätzliche Lage klar, deren Richtigkeit den Schweden dadurch zum Überfluss demonstriert wurde, dass die Kraft Schwedens nach dem Osten gelähmt war, weil es den Rücken gegen Norwegen und Dänemark nicht frei hatte.

Während seines historischen Kampfes gegen Deutschland benötigte Frankreich einen Verbündeten im Rücken Deutschlands. Diese Rolle spielte Schweden oft. Aber dies war nicht die eigentliche Linie in der Politik Schwedens.

Die Idee des englischen Imperialismus ist, in den 300 Jahren seines Bestehens Europa uneinig und zersplittert zu halten, um

7

54/22

dadurch die Welt beherrschen und ausnutzen zu können. Derselbe Grundgedanke hat auch die schwedische Grosspolitik, die ebenfalls 300 Jahre alt ist, beherrscht. Gustav Adolf und seine Nachfolger legten das Fundament für diese Politik:

"Strategische Grenzen gegen Russland. Eroberung Norwegens und Bündnis mit England, verbunden mit bewaffnetem Widerstand gegen das europäische Kontinentalsystem, um dadurch die Grossmachtstellung Schwedens zu sichern."

7. Es lohnt sich, zu beobachten, wie Schweden unter der im Beginn des vorigen Jahrhunderts in Europa herrschenden Situation, einer Situation, die viele Ähnlichkeit mit der heutigen aufweist, ebenfalls dieselbe Politik, die vor mehr als 150 Jahren diejenige Gustav Adolf's war, verfolgte. Und es lohnt sich besonders, zu beobachten, wie Karl Johan (Bernadotte) als der führende Mann in Schweden diese Politik den Verhältnissen anpasste, nachdem Schweden 1808-09 Finnland an Russland verloren hatte. Wie bekannt, waren Norwegen und Dänemark damals genau wie heute mit dem europäischen Kontinentalsystem verbunden. Karl Johan's grösstes Problem war, nachdem er 1810 zum Kronprinzen von Schweden und damit zum wirklichen Leiter des Landes gewählt worden war, der leidenschaftliche Wunsch des schwedischen Volkes, Finnland zurückzugewinnen war das Ziel und die Parole, mit der die schwedische Nationalpartei das Volk sammelte, und selbstverständlich erwartete man von dem früheren Marschall von Frankreich, dass er einen Revanche-Feldzug gegen Russland leiten würde. Bernadotte war sich jedoch darüber klar, dass dies, wenn Schweden versuchen würde, Finnland zurückzuerobern und zu halten, zu einer zerstörenden, ewigen Feindschaft mit Russland führen würde.

Im Gegensatz zu der grossen Mehrheit des schwedischen Volkes, dessen Einstellung von dem schmerzlichen Verlust Finnlands bestimmt wurde, meinte Karl Johan deshalb, dass Schweden stattdessen in erster Linie bestrebt sein müsse, Norwegen als Basis für seine Macht zu gewinnen. Eine vereinigte skandinavische Halbinsel würde ein vom Meer geschütztes Reich bilden, ähnlich wie Gross-

54/22

britanien, und würde eine ähnliche Politik wie dieses führen können. Die Ödmarken Lapplands waren damals ohne Verbindungswege und für grössere militärische Operationen völlig ungeeignet.

Nachdem Karl Johan mit seinen Plänen von Napoleon glatt abgewiesen worden war, wandte er sich an England und Russland. Im Februar 1812 (4 Monate bevor Napoleon den Feldzug gegen Russland eröffnete) erklärte Karl Johan sich bereit, als Verbindung zwischen Russland und England zu dienen, und die schwedische Neutralitätserklärung im Jahre 1812 war nur ein Deckmantel, hinter dem Bernadotte seine feindliche Metarmophose vollendete und zu Napoleons Gegnern überging. Es ist sehr beachtenswert, dass Karl Johan diese Politik gegen den Willen des schwedischen Volkes durchsetzte. Bernadotte übernahm es, Napoleons nördliche Flanke auf deutschem Boden anzugreifen, und er trug hierbei entscheidend zu der Niederlage Napoleons bei. Wie bekannt wandte Karl Johan sich danach gegen Dänemark und zwang den dänisch-norwegischen Unionskönig im Januar 1814, die Krone Norwegens an Schweden abzutreten.

Als jedoch Karl Johan Norwegen in Besitz nehmen wollte, begegnete er dort so starkem militärischem Widerstand, dass er die Vereinigung zwischen Schweden und Norwegen auf lediglich eine Personalunion mit gemeinsamer Aussenpolitik beschränken musste. Und nach beinahe hundertjährigem weiterem norwegischen Widerstand gegen die schwedische Obervormundschaft zerschlugen die Norweger endlich im Jahre 1905 die Union durch eine direkte Aktion, eine Wunde, welche bei den Grosschweden noch nicht geheilt ist.

Diese schwedische Politik Karl Johans während der Napoleonkriege ist in Schweden ein Begriff geworden, unter dem Namen "Die Politik von 1812", und dieser Begriff spukt sehr stark im schwedischen Volk, gerade jetzt in der gegenwärtigen Situation, welche dem schwedischen Aktivismus ähnliche Möglichkeiten wie damals zu bieten scheint.

8. Es ist wichtig, auf diese treibenden Kräfte in der historischen Entwicklung Schwedens in den letzten Jahrhunderten aufmerksam zu sein. Diese Kräfte sind heute noch lebendige und starke Leitmotive für die Bestrebungen Schwedens. Im besondern sind die

54/22

zweifelloos (zusammen mit der Furcht vor dem Nationalsozialismus) der tiefere Hintergrund für die "brüderlichen" Gefühle und die Hilfsbereitschaft für das "unterdrückte" Norwegen, für dessen "Befreiung" Schweden sich offen einsetzt. Zusammen mit der modernen demokratischen und marxistischen Entwicklung bilden diese Motive eine gefährliche Mischung, die jederzeit entweder durch Selbstentzündung oder durch einen von aussen kommenden Anstoss explodieren kann. Vom Gesichtspunkt der europäischen Neuordnung aus gesehen bildet dies eine sehr ernste Gefahr, was nicht erst näher nachgewiesen werden braucht.

9. Oben ist gezeigt worden, dass Schweden sich jetzt auf der gleichen schiefen Bahn bewegt, wie Norwegen vor dem 9. April 1940.

In dieser Verbindung fällt einem ohne weiteres die Gleichheit auf zwischen den Machenschaften anlässlich der soeben stattgefundenen Verhandlungen zwischen Finnland und Russland und der Provokation der Alliierten in Skandinavien anlässlich des Finnisch-Russischen Winterkrieges im Frühjahr 1940.

Ende³⁹ 1940 arbeiteten die alliierten Regierungen bekanntlich den Plan aus, Truppen nach Finnland zu entsenden, und eine Anzahl Divisionen wurde zu dem Zweck sowohl in Frankreich als auch in England ausgerüstet. Den 2.3.1940 teilten die Alliierten Norwegen und Schweden mit, dass sie bereit seien, einem von ihnen erwarteten Ruf der Finnen nach Hilfe zu entsprechen. Sobald dieser Ruf eingelaufen sei, würde man um die formelle Einwilligung ersuchen, Truppen durch Skandinavien zu entsenden, und als eine Vorbereitung zu diesem Schritt wurde angefragt, ob einem solchen Ersuchen entsprochen werden würde. Man erläuterte, dass, falls die Antwort positiv ausfallen würde, die Truppen der Alliierten ab 20. März in den norwegischen Häfen eintreffen würden.

Schon am nächsten Tage antwortete die schwedische Regierung, dass sie ihre Zustimmung nicht erteilen würde, und nach einem weiteren Tag gab die marxistische norwegische Regierung dieselbe Antwort. Aber man hat noch in frischer Erinnerung, dass ein gewaltiger Presse- und Propagandaapparat in Tätigkeit gesetzt wurde, um die Sympathiewelle für Finnland, die Skandinavien überflutete, auszunutzen, um dadurch Norwegen und Schweden in den Krieg gegen

54/22

Deutschland hinein zu locken, und zwar war diese hektische Kampagne ganz ähnlich aufgezogen, wie es jetzt wiederum der Fall ist.

10. Wenn Schweden aber jetzt im Gegensatz zu 1940 sich völlig dazu hergegeben hat, ein ähnliches Spiel der Alliierten mitzumachen, ein Spiel, welches, wie die Schweden sehen müssen, ebenso gewiss wie damals dazu führen müsste, dass der ganze Norden zum Kriegsschauplatz werden würde, so zeigt dies, dass die Entwicklung seit 1940 schon sehr weit gediehen ist und dass es die Absicht war, Schweden selbst in dieser Sache mit zu engagieren.

Sobald Finnland die Waffenstillstandsbedingungen akzeptiert haben würde, sollte Schweden mit seiner "Hilfe" für Finnland hinzutreten. Man hat guten Grund zu glauben, dass diese Hilfe nicht nur in dem zum Ausdruck gebrachten Versprechen bestehen wird, Finnland mit ausreichenden Lebensmitteln versorgen zu wollen, wenn dies sich zu einem Separatfrieden mit Russland bereit erklären würde. Vieles deutet darauf hin, dass es die Absicht der Alliierten und ihrer schwedischen Handlanger gewesen ist, die häufig angekündigte Invasion der Westmächte über Norwegen in Gang zu setzen, um mit Hilfe Schwedens mehrere Fliegen mit einem Schlag zu erledigen: Sowohl Finnland als Norwegen zu "befreien", Schweden in den Krieg mit Deutschland hineinzuziehen, einen Damm gegen die russische Invasion in Skandinavien zu errichten und eine gewaltige nordische Angriffsbasis gegen Deutschland zu schaffen. Die Westmächte sollten sich mit Schweden zusammen eine feste Stellung im Norden schaffen und Schweden wollte mit diesen im Bunde die massgebende Macht in Nordeuropa werden. Falls man hiergegen einwenden sollte, dass dies nicht so sein kann, weil England und Amerika Russland freie Hand in Skandinavien versprochen haben, so will ich dazu antworten, dass diese Abmachung, falls sie besteht, höchstens ein Versprechen von gleichem Wert wie dasjenige ist, mit welchem England während des letzten Weltkrieges Russland Konstantinopel versprach.

Im Gegenteil, Englands Pläne zielen nachweisbar auf ein intimes Bündnis mit den nordischen Staaten ab, ja man plant sogar, diese im Imperium aufzunehmen, wie dies ständig von der norwegischen Emigrantenregierung in London propagiert wird und wie es neulich

auch von General Smuts im südafrikanischen Parlament direkt ausgesprochen wurde. Es ist ganz klar, dass England niemals gutwillig Russland an den Atlantischen Ozean heranlässt. Es muss auch bemerkt werden, dass dieses Spiel insofern gut inszeniert war, als es - genau wie das vorige Mal - formell Schweden an der Seite Finnlands engagierte, ein Moment von entscheidender Bedeutung. Schweden zu engagieren in einem Krieg, der direkt Front gegen Finnland hat, ist ganz ausserordentlich schwierig bei der starken gefühlsbetonten Einstellung des schwedischen Volkes Finnland gegenüber.

Es ist somit ein äusserst gefährliches Spiel, welches bei den finnisch-russischen Verhandlungen getrieben worden ist. Wenn es gelingt wäre, würde sehr rasch der ganze Norden in entscheidende Geschehnisse hineingetrieben worden sein. Hierüber waren sich auch die schwedischen Regierungskreise selbstverständlich klar.

Besonders nach dem italienischen Experiment ist es nicht denkbar, dass die Schweden daran zweifeln konnten, dass ein Versuch, Finnland aus dem Kriege auszuschneiden, unweigerlich bedeuten würde, dass Skandinavien zum Kriegsschauplatz gemacht und von beiden kriegführenden Parteien besetzt werden würde. Ausserdem würde ja auch Russland bei einer solchen Lage nicht mit leeren Händen dastehen haben, genau so wenig, wie dies im Mittelmeer und Süditalien der Fall war, wo der Kommunismus sich gute Stützpunkte verschafft hat.

11. Das diplomatische Fiasko vis-a-vis Finnland hat diese gross angelegten Pläne vorläufig vereitelt. Aber das Spiel um den Norden wird ebenso intensiv weiter gespielt, wenn auch vielleicht mit anderen Methoden und Mitteln. Der Norden ist die Stelle, wo die lebenswichtigen Interessen Deutschlands, Englands und Russlands sich kreuzen, und zwar stärker und entscheidender als irgendwo anders, der Balkan und die Donauländer nicht ausgenommen.
12. Unter allen Umständen verbleibt Schweden ein immer grösseres Unsicherheits- und Gefahrenmoment, wie es diese letzte finnische Angelegenheit ganz deutlich gezeigt hat und wie auch ⁴¹⁹jeder

54/22

Neutralität Hohn sprechende Aufstellung einer norwegischen Emigrantendivision in Schweden weiter unterstreicht.

Mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes geht Schweden denselben Weg wie vor 1940 Norwegen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Schweden angesichts der bolschewistischen Gefahr aus eigener Kraft seine bisherige Einstellung ändern sollte, ist nicht sehr gross. Dazu sind die demokratischen und freimaurerischen Kräfte allzusehr mit dem Bolschewismus verwachsen, und die Schweden sehen in Deutschland eine grössere Gefahr als in Russland. Überhaupt scheint es - wie die Situation jetzt ist - nur zwei Möglichkeiten dafür zu geben, dass Schweden nicht früher oder später mit der Waffe in der Hand seinen Platz in dem Kreise der Feinde Deutschlands und der Neuordnung, zu dem es sich immer offener und entschiedener bekennt, einnehmen wird. Die eine Möglichkeit ist, dass die militär-politische Entwicklung in Europa eine solche Wendung nimmt, dass Schweden ohne einen Schwertschlag vor der Neuordnung kapituliert. Die zweite ist, dass Deutschland eine entscheidende und vollständige Niederlage in Europa erleidet, bevor Schweden Gelegenheit genommen hat, am Kriege teilzunehmen.

Sich auf die erste Möglichkeit zu verlassen, würde allzu riskant und optimistisch sein, und wir lehnen es ab, die zweite Alternative überhaupt als möglich zu betrachten.

13. Wenn seitens der Neuordnung nichts unternommen wird, stehen wir also vor der Tatsache, dass Schweden mit grosser Wahrscheinlichkeit früher oder später in den Krieg an der Seite der Alliierten hineingezogen werden wird. Ein solches Ereignis wäre von so entscheidender Bedeutung, dass es nur mit dem Kampf um Norwegen verglichen werden kann, ja es würde die Stellung Deutschlands und der Neuordnung in ernstester Gefahr bringen, nicht nur in Norwegen und im Norden, sondern überhaupt, und genau wie bei dem Kampf um Norwegen würde die Entscheidung von wenigen Stunden abhängen. Ich sage nicht, dass ein solches Ereignis mit Bestimmtheit eintreten wird. Aber ich behaupte, dass die grosse Wahrscheinlichkeit dafür spricht und dass es unklug wäre, sich nicht mit allen Mitteln vorzubereiten, um dieser drohenden Gefahr begegnen zu können.

14. Zu diesem Zweck ist es notwendig, nicht nur militärische Vorbereitungen zu treffen. Denn es hat sich bereits bei mehreren Gelegen-

U

54/22

gezeigt/
heiten, wie gefährlich die Situation im Norden ist, weil Norwegen nicht die Möglichkeit bekommen hat, als ein selbständiges Land die Lage politisch günstig beeinflussen zu können, während gleichzeitig auch in Dänemark die Situation so ist, dass auch dieses heute keine für die Neuordnung positive Politik treiben kann. Diese zwei Mißverhältnisse müssen korrigiert werden. Die nationale norwegische Regierung muss eine selbständige Stellung erhalten, und es müsste versucht werden, auch in Dänemark eine positiv eingestellte Regierung zu bilden. Es müsste eine einheitliche politische und militäre Leitung für den nordischen Raum geschaffen werden, denn dieser Raum ist doch der Angelpunkt, der gleichzeitig die rechte Flanke der europäischen Westfront und die linke Flanke der europäischen Ostfront bildet. Aber von ganz besonderer Bedeutung für die Lösung der nordischen Frage wäre es, eine effektive Zusammenarbeit zwischen Norwegen, Dänemark und Finnland zu etablieren, damit Schweden auch politisch eingekreist werden und vielleicht auf diesem Wege zur Vernunft gebracht werden könnte oder jedenfalls seinen politischen Einfluss im Norden so vermindert sehen würde und auch im Innern so geteilt sein würde, dass es im Fall eines kriegerischen Konflikts auch militärisch sehr reduziert dastehen würde.

Eine politische oder militärische Auseinandersetzung mit Schweden - ausser der Schweiz die letzte jüdische Freistätte in Europa - ist nicht nur unvermeidlich, sondern notwendig, um die Neuordnung im Norden zu sichern. Entweder muss Schweden mit politischen Mitteln dazu gebracht werden, die Neuordnung zu akzeptieren oder die militärische Auseinandersetzung kommt früher oder später.

Solange Schweden intakt bleibt und feindlich eingestellt ist, bleibt sowohl die Neuordnung als auch die Stellung Deutschlands im Norden bedroht. In Zusammenarbeit mit England und Amerika verfolgt Schweden jetzt so gut wie ungestört seine traditionell nordische Grossmachtpolitik, weil Norwegen und Dänemark aussenpolitisch völlig aus dem Spiel gesetzt sind. Glückt die schwedische Politik, wird diese nicht nur jede Neuordnung im Norden illusorisch machen, sondern auch Deutschlands nördliche und empfindlichste Flanke auf das ernsteste bedrohen. Es ist auch nicht zu bezweifeln, dass die Haltung Schwedens der wesentlichste Grund dafür ist, dass der Widerstand gegen die Neuordnung so stark gewesen ist in den anderen nordischen Ländern. Deutschland muss

14

sich deshalb der Positionen und der Bundesgenossen, die es bereits im Norden gewonnen hat, bedienen, um auch Schweden zum Anschliessen zu bringen. Um die Kräfte herum, auf die Deutschland sich verlassen kann, muss der neugeordnete Norden geschaffen werden.

Eine nordische Zusammenarbeit liegt derart in der Natur der Sache begründet, dass sie sich von selbst durchsetzen wird. Aber sie muss im Rahmen der germanisch-europäischen Neuordnung geschehen und in solchen Formen, dass sie nicht so wie jetzt unter der Leitung des feindlich eingestellten Schwedens eine tödliche Gefahr für Deutschland bildet.

Diese Gefahr zu beseitigen und es zu ermöglichen, dass die europäischen Truppen ohne Hemmungen im ganzen skandinavischen Raum operieren können, ist ebenso sehr eine zwingende Notwendigkeit wie die Regelung der Verhältnisse in Italien und Ungarn und eine der wichtigsten Aufgaben, die politisch und vielleicht auch militärisch zu lösen sind.

15. In dieser Verbindung will ich besonders unterstreichen, dass mit der Besetzung von Norwegen die Schlüsselstellung für die Neuordnung im Norden bereits gewonnen ist, und zwar sowohl strategisch als auch politisch, und in dem neuen nationalsozialistischen Norwegen hat Deutschland einen Lebensgefährten und zuverlässigen germanischen Verbündeten gewonnen. Richtige Politik würde es deshalb sein, erstens diese Schlüsselstellung geschickt auszunutzen im Hinblick auf die Entwicklung der lebenswichtigen nordischen Frage, zweitens den norwegischen Bundesgenossen in jeder Weise zu stärken und eine so freie Stellung zu geben, dass die norwegische Frage nicht wie bisher erfolgreich in der feindlichen Propaganda in den Nachbarstaaten ausgenutzt werden kann, sondern man muss Norwegen eine Basis geben, von der aus es als mit den anderen nordischen Ländern völlig gleichberechtigt für die gemeinsamen germanischen und europäischen Interessen arbeiten kann und durch eine zielbewusste und positive nordische Politik ein dringend notwendiges, wirksames Gegengewicht gegen den gefährlichen Schwedischen Einfluss bilden kann.

Oslo, den 30.3.1944

gez. Vidkun Quisling.

15

Der Reichsführer-
Persönlicher Stab

54/22
Feld-Kommandostelle,
den 30. April 1944

Tgb.Nr. 1900/44 gKdos.
Bg./Hm

Betr.: Bericht "Die schwedische und nordische
Frage" von Vidkun Quisling.

Bezug: Dort.Schrb.v. 13.4.1944 - VS-Tgb.Nr. 264/44
geh. - CdHHA/Be/We. Adjtr-Tgb.Nr. 241/44 geh

An den

2 Ausfertigungen
2. Ausfertigung

Chef des ~~W~~-Hauptamtes

~~W~~-Obergruppenführer B e r g e r
B e r l i n

Lieber Obergruppenführer !

Anliegend sende ich Ihnen Ihr Schreiben
vom 13.4.1944, mit dem Sie dem Reichsführer-
den Bericht von Vidkun Quisling "Die schwe-
dische und nordische Frage" zuleiteten, mit
den handschriftlichen Vermerken des Reichs-
führer-~~W~~ wieder zurück.

H e i l H i t l e r !

1 Anlage

~~W~~-Standartenführer

NA T-175/12012645717

59/22

A b s c h r i f t
- - - - -Der Reichsführer-~~4~~
Chef des ~~4~~-Hauptamtes

Berlin, den 13.4.1944

VS-Tgb.Nr. 264/44 geh
Cd~~4~~HA/Be/We Adjtr.Tgb.Nr.241/44 gehBetrifft: Bericht "Die schwedische und nordische Frage"
von Vidkun Q u i s l i n gAnlage: - 1 -(handschriftlicher Vermerk
des Reichsführer-~~4~~)

An

Reichsführer-~~4~~
und Reichsminister des Innern

geh. 26.4.1944 H.H.

Berlin SW 11

Prinz-Albrecht-Str. 8

Reichsführer !

~~4~~-Obersturmbannführer N e u m a n n hat mich gebeten,
eine Niederschrift Q u i s l i n g s über die politi-
schen Verhältnisse in Skandinavien vorzulegen. Die Be-
gründung der schwedischen Haltung die die Prognose der
vom Gegner gewünschten politischen Entwicklung halte ich
für richtig.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen halte ich aber für ein-
seitig.

Ich kenne die schwedischen Verhältnisse zu wenig, um be-
urteilen zu können, ob der urteilsfähige Mann in Schweden
heute noch an dem Traum einer Großmacht Schweden festhält.

(handschriftlicher Vermerk
des Reichsführer-~~4~~)

gez. B e r g e r

1. Geschichtlicher Teil
interessant~~4~~-Obergruppenführer

2. Vorschläge: Nachtigall, ich hör Dich

26.4.1944

HH.

2

NA T-175/1201 718